



Signal zum Dialog

Beim Außerordentlichen Deutschen Ärztetag suchen Koalitionsfraktionen und Opposition das Gespräch mit der Ärzteschaft. Gesundheitsministerin Ulla Schmidt scheint die Federführung bei der Gesundheitsreform zu entgleiten.

Eine gute Nachricht für Ärztinnen und Ärzte kam im Februar vom Außerordentlichen Deutschen Ärztetag in Berlin (*siehe auch „Thema“ Seite 10*): Die Ärzteschaft geht gestärkt in die Auseinandersetzung um die Gesundheitsreform. SPD-Fraktionschef Franz Müntefering bot dem Präsidenten der Bundesärztekammer, Professor Dr. Jörg-Dietrich Hoppe, Gespräche mit der Bundestagsfraktion noch im März an. Das gleiche Signal zum Dialog kam von der Grünen-Fraktionsvorsitzenden Krista Sager.

Das ist zurzeit keineswegs selbstverständlich. Denn zwischen Ärzteschaft und der SPD-Gesundheitsministerin hatte es zuletzt heftige Meinungsverschiedenheiten und wenig Austausch gegeben. Die „Eckpunkte zur Modernisierung des Gesundheitswesens“ aus Ulla Schmidts Ministerium sieht Hoppe als „Dokument der Hilflosigkeit“ an.

Denn zu sehr ist dieses Papier geprägt von Misstrauen gegen die Leistungsträger im Gesundheitswesen und von staatsdirigistischen Ideen. Da wird zum Beispiel eine Zwangsbildung für Ärzte vorgeschlagen oder ein Institut, das Behandlungsverfahren schematisieren und die Indikationsstellung der Ärzte kontrollieren soll.

Gleich am Anfang des Eckpunktepapiers heißt es: „Wir haben ein leistungsfähiges Gesundheitswesen in Deutschland; allein durch Beiträge stehen 142 Milliarden Euro den Patientinnen und Patienten zur Verfügung ... Aber es gibt Fehl-, Über- und Unterversorgung. Das System ist zu teuer ... und zu wenig an den Erfordernissen der Patientinnen und Patienten orientiert. Das System ist ständigem Druck von Lobbyisten und Anbietern ausgesetzt; es gibt zu viele Anreize, auf Kosten der Beitragszahler ungenügende Leistungen zu erbringen.“ – „Das ist keine Analyse, das ist eine Unverschämtheit“, kommentierte Hoppe diese Sätze.

Doch es gibt Hoffnung. Denn beim Ärztetag wurde deutlich sichtbar: Das Ergebnis der Reformdiskussion ist zurzeit offen. Die Eckpunkte des

Ministeriums seien nur Teil eines Meinungsbildes, stellte Franz Müntefering ganz unverblümt fest. Entscheidungen sollen erst im April oder Mai fallen, und zwar im Deutschen Bundestag. Dann kommt auch die Opposition ins Spiel, weil ohne sie im Bundesrat nichts geht.

Mit gutem Grund also traten Union und FDP beim Außerordentlichen Deutschen Ärztetag selbstbewusst und in Bestbesetzung auf – nämlich mit Dr. Angela Merkel, Horst Seehofer und Dr. Wolfgang Gerhardt. Mit den Aussagen, den Arztberuf mit Respekt zu behandeln und dem Freiberufler wieder mehr Freiheit einräumen zu wollen, machten die Oppositionspolitiker Punkte.

Und Ulla Schmidt? Sie ließ die Gelegenheit aus, mit den Ärztetagsdelegierten zu diskutieren – und stellte sich damit für alle erkennbar ins Abseits: „Im Schmollwinkel“ sah etwa die *Aachener Zeitung* die Ministerin. „Langsam wird es einsam um Ulla Schmidt“, schrieb die *Süddeutsche Zeitung*, weil der Gesundheitsministerin zwischen Rürup-Kommission, SPD-Fraktion, Kanzleramt und Union die Federführung für die Gesundheitsreform zu entgleiten scheint.

Dagegen hat die Ärzteschaft nicht zuletzt durch den Außerordentlichen Deutschen Ärztetag deutlich Boden gewonnen. Vorher bereits hatten Proteste und Kundgebungen der Ärztinnen und Ärzte, auch gemeinsam mit den anderen Gesundheitsberufen, der Öffentlichkeit signalisiert, dass im Gesundheitswesen etwas nicht stimmt. Das hat nicht bei allen Verständnis gefunden, aber dennoch Eindruck hinterlassen.

Kommt es tatsächlich zu einer großen Koalition in der Gesundheitspolitik, so ist zu hoffen, dass es eine Koalition der Vernunft sein wird, die nicht erneut die Situation an der Basis des Gesundheitswesens einfach übergeht, sondern Vertrauen und stabile Rahmenbedingungen für eine gute Medizin schafft.

*Horst Schumacher
Chefredakteur*